

Schweizer Woche, Schweizer Jahr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem *Comptoir suisse* in Lausanne, das dem September in der Westschweiz starke wirtschaftliche Impulse gab, trägt jetzt Luzern mit der *Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung* ein wohlgewogenes Maß ländlicher Kulturgüter in den Weinmonat hinüber. Als letzte der großen Messen dieses Jahres wird die *Olma* in St. Gallen am 17. Oktober ihre Tore schließen. Dann erscheinen mit den langen Abenden im Herbst die Straßenräume unserer Städte als festliche Schaufensterpromenaden im Zeichen der *Schweizer Woche* (16. bis 30. Oktober). Ihre Aufgabe, die Qualitätsarbeit des Schweizer Jahres periodisch in gedrängter Fülle auszubreiten, hat längst auch kleinere Marktstellen, Dörfer und Kurorte erfaßt, wo der Besucher unseres Landes nicht selten staunend vor Vitrinen steht, die tägliche Gebrauchs- und Luxusgüter schweizerischer Herkunft in überdurchschnittlicher Weise ankünden oder in Erinnerung rufen. Das gepflegte Schaufenster ist Teil des Ferienerlebnisses ausländischer Gäste geworden.

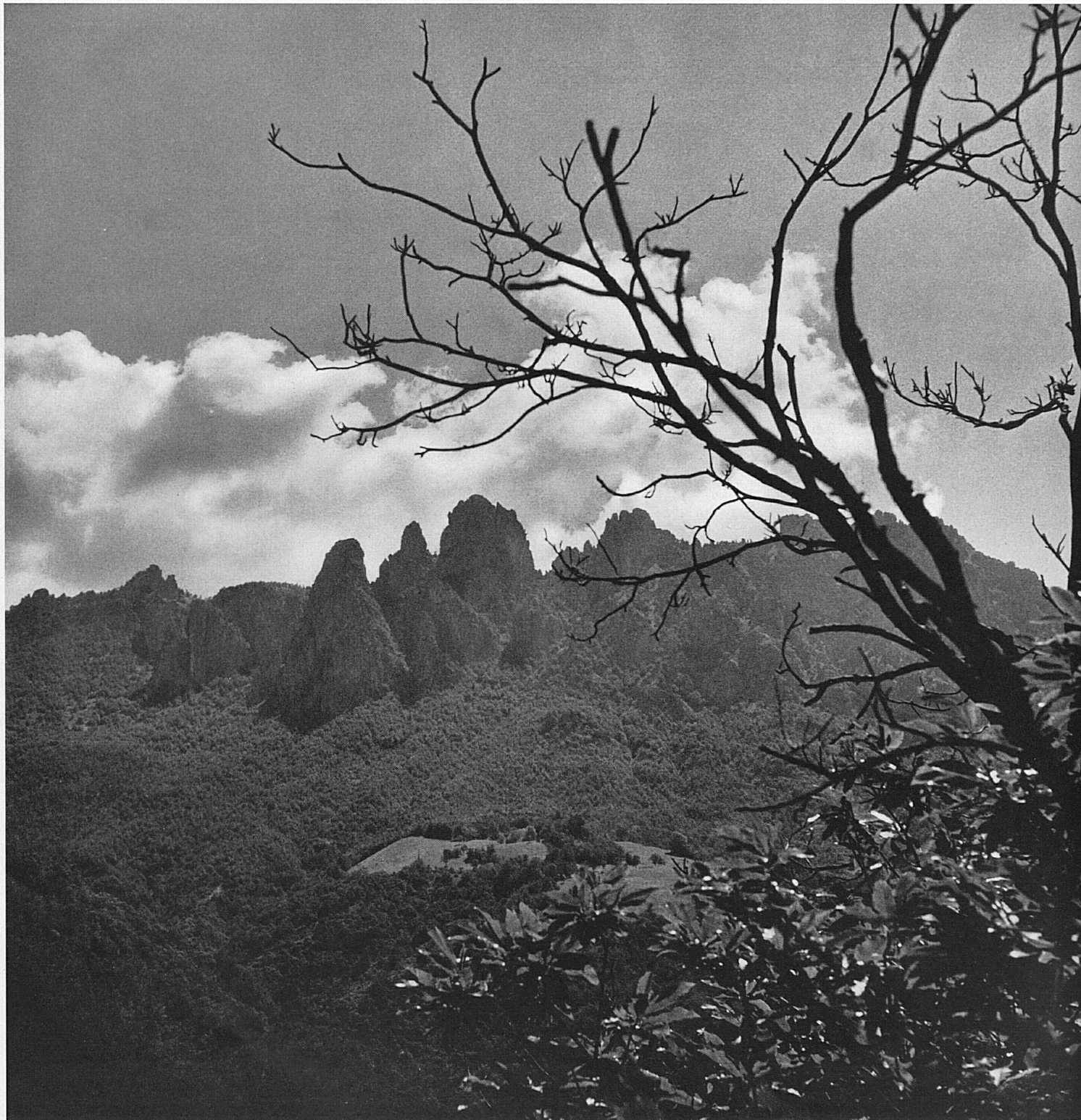
1917 dem Ideenkreis der Neuen Helvetischen Gesellschaft entsprungen, ist die *Schweizer Woche* eine Kundgebung des Handels, die zur Selbstbesinnung und -kontrolle mahnt. Einer sich stetig wandelnden Wirtschaft verbunden, hat sie die Eigenschaft, sich zu verjüngen. Sie tut es, begünstigt von einer immer kultivierteren Schaufensterwerbung, die in mancher Schweizer Stadt auch da, wo ihre neuen Viertel sich im Unpersönlichen verlieren, nationale Eigenwilligkeit das ganze Jahr hindurch zum Ausdruck bringt. In die Kurorte tragen Schaufenster mit den Schöpfungen der Mode und der Goldschmiedekunst die verfeinerte Kultur der Städte, die wiederum den Erzeugnissen ländlicher Heimarbeit Gastrecht geben. Dem einen wird das bunte Bauerntuch und dem andern ein Meisterwerk der Uhrenindustrie zum Souvenir.

Wie verschiedenartig äußert sich der architektonische Charakter schweizerischer Schaufensterpromenaden: Längs der Via Nassa in Lugano schreiten wir durch hohe, luftige Arkaden; in den Gassen Berns drängt sich das Leben seit dem Mittelalter durch behäbige Laubengänge, wo man «bey ungewitter und rägentagen trocken Fuß wandeln mag», wie der Zürcher Pfarrer und Chronist Johannes Stumpf Anno 1547 schrieb. Damals war die Bahnhofstraße der großen Limmatstadt ein bescheidener «Fröschengraben» vor dem Mauerring: die Bahnhofstraße, heute «Straße des Luxus und Weg zum See, kosmopolitischer Boulevard und zürcherische Strada» (Edwin Arnet). – Wo die Genfer Altstadt zu ihrer aristokratischen Dominante über den früheren Bastionen ansteigt, steigen mit ihr die köstlichen Antiquariate und die Butiken eines Gewerbes, das hier wie in den malerischen Vorstädten Basels mit seinen Auslagen Brücken zwischen künstlerischem Handwerk und industriellen Erzeugnissen schlägt. Und die «Rue de Bourg», seit Jahrhunderten Lebensnerv der Marktstadt Lausanne, verjüngte sich zur bilderreichen Geschäftsstraße, in der sich an Markttagen das Land mit der Stadt zum Stelldichein findet.

In hellerleuchteten Vitrinen abendlicher Städte erscheinen jetzt im Herbst die ersten Winterbilder. Sporthäuser, Reiseagenturen beginnen ihren Dienst an der Vorbereitung für unsere Fahrt in die verschneiten Alpen. Dann rufen die Promenaden der Schaufenster neuen Reiseträumen . . .

ZU UNSEREM TITELBILD. Die 1944 über Dino bei Lugano entstandene Malerei von Serge Brignoni ist aus dem Erlebnis des Tessiner Herbstes geformt. Mit dem Maler Wilhelm Gimmi und dem Bildhauer Alberto Giacometti ist Brignoni einer der wenigen heutigen Schweizer Künstler, die in Frankreich Geltung errangen. So war er 1928 an der Ausstellung der «Ecole de Paris» vertreten, als diese sich erstmals geschlossen an der Biennale in Venedig beteiligte.

Der Maler wurde 1905 im Tessin geboren. In jungen Jahren kam er nach Bern. Nach einer Studienzeit in Berlin schlug er in Paris sein Atelier auf. Brignoni schreibt über sich und seine Bilder: «Schon früh erkenne ich die Bedeutung der modernen französischen Maler, und diese Erkenntnis bestimmt den weiteren Werdegang meiner Laufbahn als Künstler. – Ich versuche in meiner Malerei meine Vorstellungen und die Umstände des Unterbewußten sichtbar zu machen und sie in künstlerischer Abstraktion rein malerisch kultiviert und differenziert vorzutragen. Der Krieg und meine Rückkehr im Jahr 1940 nach Bern haben an meiner grundsätzlichen Einstellung zu den Problemen der modernen Malerei und ihrer neueren Tendenzen, die sich folgerichtig entfalten, nichts geändert. Nur daß ich in das Feld meiner Betätigung auch die Landschaftsmalerei einbezogen habe, weil ich da neue malerische Gestaltungsmöglichkeiten sehe.»



Die Landesgrenze über dem Val Colla bildend, ragen im Hinterland Luganos als wilde Kletterberge die Denti della Vecchia, die «Zähne der Alten» (1492 m ü. M.). Der Felskamm besteht aus dolomitischen Kalken.

A 1492 m d'altitude, formant la frontière entre la Suisse et l'Italie, se dressent, au-dessus du val Colla, dans l'arrière-pays de Lugano, les Denti della Vecchia (les «Dents de la Vieille»), chaîne sauvage et rocheuse de calcaire dolomitique.

Sopra la Val Colla, nel retroterra di Lugano, s'ergono le bizzarre guglie dei Denti della Vecchia (1492 m s. m.), cresta di roccia dolomitica che segna i confini con l'Italia.

These jagged peaks Denti della Vecchia—"Old Hag's Teeth"—(4900 ft.) form the Swiss-Italian border above the Colla Valley, near Lugano. The rocky ridge is composed of dolomitic limestone.

Los agrestes picos de escalada Denti della Vecchia («Dientes de la Vieja», 1492 metros sobre el mar), emergen en la región al fondo de Lugano, formando la frontera del país sobre el Val Colla. Las crestas de la montaña están formadas por piedra caliza dolomítica.



Das milde Licht der Herbsttage umfängt jetzt die weite Bucht Luganos, und ein lebendiges Spiel von Licht und Schatten vibriert über den Rundziegeldächern der südlichen Stadt. Rechts die Kirche S. Carlo. Photos Kasser

La large baie de Lugano est imprégnée en cette saison d'une douce clarté automnale dont les ombres et lumières jouent sur les toits aux tuiles arrondies de cette ville méridionale. A droite l'église de S. Carlo.

Il golfo di Lugano nella dolce luce autunnale che vibra sulle tegole dei tetti in un giuoco mallardo di luci e di ombre. A destra la chiesa di San Carlo.

The wide Bay of Lugano is alight with the mild glow of autumn days, and a lively play of light and shadows dances over the tile roofs of this town in southern Switzerland. To the right you see Saint Charles' Church.

La suave luz de los días otoñales se refleja ahora sobre la amplia bahía de Lugano y un juego animado de luz y sombras vibra sobre los tejados de tejas onduladas del Sur de la ciudad. A la derecha la iglesia de San Carlo.